

3.4.

Wohl dem Volk, das jauchzen kann!
Sie gehen, HERR, im Licht deines Angesichts.
Psalm 89,16

Eine Seligpreisung: selig, glücklich ist ein Volk, das jauchzen kann, das also zum einen Grund zum Jauchzen hat, zum anderen aber auch die Fähigkeit zum Jauchzen; das zu jauchzen weiß; das nämlich die Finsternisse nicht fürchten muss, weil es im Licht des HERRN einhergeht.

In diesen Tagen klingt diese Seligpreisung ein bisschen wie ein Stoßseufzer. Als ob da jemand den Globus absucht: gibt es da irgendwo ein Volk, das in der jetzigen weltweiten Situation jauchzen kann? Ach, das wäre selig, wäre glücklich zu preisen.

Doch auch das gibt es. Das Singen vom Balkon mag den Italienern besser gelingen als uns, obwohl ihre Lage düsterer ist als unsere – sie sind da geübter. Doch auch hier geschieht das; sogar: Freude, schöner Götterfunken – ein jauchzendes Jubellied. Vielleicht weil Beethovenjahr ist, das wir uns nicht nehmen lassen, auch wenn alle Konzertsäle geschlossen sind; vielleicht weil es sich um die Europahymne handelt und so einen Zusammenhalt feiert, der gerade gefährdet ist, sei es durch Mangel an Solidarität mit den besonders betroffenen Ländern, sei es durch Ermächtigungsgesetze in Polen und, vor allem, in Ungarn. Da hat Beethovens Musik, der die Singenden freilich nicht immer ganz gerecht werden, da hat aber gewiss auch Schillers Text einen großen Resonanzraum, klingt – so fremd uns sein Pathos sein mag – plötzlich aktuell.

Doch unsere Tageslosung hat in ihrem Kontext im Psalm 89 auch etwas Seufzendes, Wehmütiges. 38 Verse lang wird da begeistert der Bund Gottes mit David und seinem Haus gefeiert, denn in dieser engen, innigen Beziehung zwischen Gott und seinem Gesalbten – Messias, Christus –, dem König nach Gottes Herzen konzentriert sich stellvertretend die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk; sie wird in diesem Einen repräsentiert. Dieser Bund ist keine exklusive Bindung, die die anderen nicht betrifft und darum kalt lassen kann, sondern eine inklusive: sie schließt alle ein, weshalb das ganze Volk jauchzen kann, im Licht geht, im Licht des Angesichts des HERRN. Es ist schon deutlich: diese Struktur ist auch die der christlichen Beziehung zu Gott: in dem einen Jesus, dem Messias, sind wir alle bei Gott aufgenommen; er repräsentiert uns alle.

Doch dann folgen 15 Verse, in denen lautstark und heftig geklagt wird: Alles ist hin. Von den Zusagen an David und sein Haus ist nichts mehr da. Israel ist in einer Krise, der Bund, der seine ganze Existenz ausmacht, ist infrage gestellt, der Bundesgenosse scheint nicht verlässlich zu sein. So ist die Klage zugleich Anklage – enttäuscht, entsetzt, empört. Der Dichter hält fest an den Verheißungen, darum malt er sie so strahlend und leuchtend aus – und so ausführlich; er appelliert gerade deswegen an Gott, seinerseits dieser Zusagen zu gedenken und entsprechend zu handeln. Das ist ein nachahmenswertes Vorgehen. Es ist gut, bei der heutigen Seligpreisung auch den dunklen zweiten Teil von Psalm 89 im Kopf und im Herzen zu haben. Doch auch das Umgekehrte ist wichtig: in der Klage daran festzuhalten: Wohl dem Volk, das jauchzen kann; sie gehen, HERR, in deinem Licht.

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig (4. Mose 6,24f.).

Matthias Loerbroks, Pfarrer